

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883**

6.3.1883 (No. 55)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 6. März.

№ 55.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1883.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 5. März.** Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin beabsichtigen heute Abend von Berlin abzureisen, um morgen Vormittag in Karlsruhe einzutreffen.

**Berlin, 3. März.** Der Prinz von Wales ist heute Nachmittag gegen 5 Uhr hieher zurückgekehrt und wird heute Abend dem vom Botschafter Lord Ampthill veranstalteten Diner beiwohnen. Morgen findet bei den Majestäten größere Familientafel statt.

Der Bundesrath hat über die Aufnahme der Prozesse bezüglich der Reichs-Stempelabgaben in die angewandten Nachweise beschlossen, daß die Aufnahme der Straffälle auch auf die Prozesse wegen Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz über die Erhebung von Stempelabgaben Anwendung findet. In den für die Verzollung maßgebenden Taraxfagen treten für folgende drei Artikel nach Beschluß des Bundesraths nachstehende Änderungen ein: für Hornfischbeinfäße betrug bei Risten der Prozentsatz der Riste 20, fortan 10, für Preßhese für das Faß bisher 15, jetzt 9, für frische Limonen und Pomeranzen bei Risten bisher 20, jetzt 8. Dem Untersteueramt Schwelm, Hauptamtsbezirk Dortmund, ist die Befugniß zur Erhebung von Begleitsteuern 1 über Walzdraht, welcher für die Firma G. Reinhard in Schwelm zur Krakenfabrikation eingeht; dem Untersteueramt Gelsenkirchen über die für das Privatlager der Gesellschaft für Stahlindustrie zu Bochum in Schalken eingehenden Eisen-Halbfabrikate, sogenannte Stahlknüppel, sowie zur Anfertigung von Begleitsteuern 1 über Drahtfabrikate, dem Untersteueramt Homburg zur Vorabfertigung von Bier, welches mit dem Anspruche auf Steuervergütung ausgeführt wird, beigelegt worden.

Von Reichswegen wird ein Erkenntniß des Bundesamts für das Heimathwesen über Auslegung des preussischen Gesetzes in Betreff der öffentlichen Unterstützung hilfbedürftiger Ausländer kundgemacht; danach ist es unbedenklich, daß die preussische Regierung die Absicht gehabt, von dem in § 60 des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870 der Landesgesetzgebung vorbehaltenen Rechte, die dem Staate auferlegte Verpflichtung zur Unterstützung hilfbedürftiger Ausländer auf die Armenverbände der betreffenden Staaten zu übertragen, in vollem Umfange Gebrauch zu machen. Von dem dem Präsidenten des Reichstags noch zur Disposition stehenden 900,000 M. für die Ueberschwennten kommen heute zur Vertheilung 400,000 M., und zwar an die bayrischen Donau-Bezirke 20,000 M., an Elsaß und Württemberg je 10,000, an Hessen, Unterfranken und die Pfalz je 80,000, an die Rheinprovinz 60,000, an Baden 40,000, an den Regierungsbezirk Wiesbaden 20,000 M. Es bleiben also noch zur Vertheilung übrig 500,000 M., von denen 100,000 M. reservirt sind.

**Berlin, 4. März.** Die Münchener „Süddeutsche Presse“ schreibt:

„Ueber die in Berlin eingetretene kirchenpolitische Wendung soll in Rom einige Bestürzung herrschen und der Vatikan vor allem einen Abbruch der Verhandlungen verthäten wollen. Dr. v. Schöber soll die Unmöglichkeit von Konzessionen auf dem Gebiete der Seminare erklärt und auch mit Bezug auf kirchliche Disziplinargewalt und kirchlichen Gerichtsstand nur mit den Landesgesetzen vereinbare Einräumungen zugestanden haben. Am Liber war man auf eine solche Haltung nicht mehr gefaßt; Leo XIII. soll

über jene Wendung verstimmt sein und daneben das neue parlamentarische Auftreten der Zentrumsführer für höchst unglücklich halten. Man spricht von einer bevorstehenden Erklärung des „Osservatore romano“ über die völlige Unkontrollirbarkeit des Zentrums durch den Vatikan und die dem ersteren anheimfallende ausschließliche Verantwortlichkeit.“

Einem ganz analogen Gedanken gibt der römische Korrespondent des „Hamburger Korrespondent“ Ausdruck, welcher seinem Blatte über den Eindruck der jüngsten Kulturkampf-Debatten im Vatikan berichtet:

„Die Thatsache, daß Leo XIII. von dieser Verheugungsmethode wenig erbaut ist und immer unerbölicher nach dem Friedensschlusse aravirt, bildet den Schlüssel zu dem großen Räthsel jener Kulturkampf-Debatte. Herr Windthorst hat von den Dingen, die sich hier in Rom vorbereiten, direkt Wind erhalten. Darum seine fürchterliche Erregung. Die nicht unbegründete Veroranis, vom Vatikan amoris causa auf dem christlichen Friedensaltar gepostet zu werden, war es, welche ihn bewog, Herrn v. Schöberler zu einem Treuegelöbniß zu provoziren. Seitdem scheint die Mäßigkeit einer Schiebung — um nicht zu sagen eines Schisma — im Zentrum freilich geschwunden, nicht aber die immer näher rückende Wahrscheinlichkeit eines Ausgleichs ohne Mitwirkung der Herren Windthorst und Genossen. Bis jetzt bildete sich die kleine Exzellenz aus Meppen allen Ernstes ein, noch päpstlicher zu sein, als der Papst selbst. Hierher gehört auch seine Mission, das Pontifikat vermöge ohne ihn mit dem Reiche nicht fertig zu werden. ... Als Pontifex Maximus vermag Leo XIII. des Zentrums sehr wohl zu entzählen, denn vor der Thatsache eines Ausgleichs, der die nationale Würde Deutschlands nicht beeinträchtigt, sieht diese ungeliebte Kampfpartei von selbst zusammen. Wenn der katholische Wähler hören wird, daß Staat und Kirche im Frieden leben, und daß die ewigen Heereien des Partikularismus selbst in Rom keinen Anklang mehr finden, dann werden den Freunden des Herrn Windthorst die Mandate zur Volksvertretung nicht mehr so leicht zufließen, als bisher.“

Ueber die Stellung der Liberalen zu der Frage der Revision der kirchenpolitischen Gesetze wird der „Röln. Zeitung“ aus Berlin geschrieben:

„In der liberalen Partei herrschen augenblicklich zwei verschiedene Meinungen; die eine geht dahin, daß der Staat jetzt ohne Rücksicht auf die Verhandlungen mit Rom aus eigener Machtvollkommenheit die Mai-Gesetze nach einheitlich organischen Gesichtspunkten ändern müsse, die andere Meinung sträubt sich nicht gegen diese Aenderung, glaubt aber, daß es damit keine Eile habe, daß der Staat vorläufig ruhig auf seinem Standpunkte beharren müsse, bis auf kirchlicher Seite endlich auch die Ueberzeugung zum Durchbruch komme, daß der bisherige starre Widerspruch aufzugeben und in die ausgestreckte Hand der Veröhnung einzuschlagen sei. In letzterer Meinung soll sich Herr v. Bennigsen neigen.“

Die „Weimarer Zeitung“ bedauert, daß in den kirchenpolitischen Debatten Herr v. Bennigsen nicht eingegriffen und über die Stellungnahme seiner näheren Freunde keine Auskunft gegeben hat.

„In entscheidungsvollen Momenten — und der gegenwärtige wird übereinstimmend als ein solcher angesehen — muß der Führer einer Partei wie der Nationalliberalen seine Fahne zeigen und keinen Zweifel darüber lassen, daß er und seine Leute an ihr festhalten.“

Die „Weser-Zeitung“ schreibt:

„In einem rheinischen Blatte wurde vor einigen Tagen eine lebhafteste Klage angestimmt über das tiefe Niveau, auf welches die Landtags-Verhandlungen herabgesunken seien. Diese Klage hat vermuthlich einen sehr weiten Wiederhall gefunden; es ist schwer, sich durch die endlosen Debatten hindurchzuzwängen, ohne

ein sehr lebhaftes Gefühl des Ueberdrußes zu empfinden. Vielleicht trägt aber auch ein Theil der Presse einige Schuld daran, insofern, als er noch immer an der Unsitte festhält, mit einer übermäßigen Ausführlichkeit die Debatten des Abgeordnetenhauses wiederzugeben. An sich kann es namentlich den liberalen Blättern ja nur zur Ehre gereichen, wenn sie auch den Reden der Gegner die möglichste Sorgfalt widmen, aber schließlich hat doch alles auf der Welt seine Grenzen. Wenn Leute, wie Majunke und Stücker, die parlamentarische Tribüne dazu benutzen, um wissenschaftliche Männer und Werke herunterzureißen, welche sie kaum verstehen, geschweige denn beurtheilen können, so ist in aller Welt nicht abzulehnen, weshalb diese Gallimathias durch Hunderte von Blättern spaltenbreit und spaltenlang weitergetragen werden muß. ... Aber wenn eine gewisse Gattung von Parlamentariern seit Jahr und Tag systematisch darauf ausgeht, ihre persönlichen Leidenschaften an persönlichen oder politischen Gegnern zu kühlen, so ist die Presse durch keinerlei Pflicht gebunden, sich in den Dienst dieser wenig erhebbenden Taktik zu stellen, und sie sollte kaltblütig derartige Auswüchse des Parlamentarismus gerade in seinem eigensten Interesse kassiren.“

**München, 3. März.** Die bisher hier erschienene sozialistische „Süddeutsche Post“ (Verleger Referendär Bier e d) ist von der Regierung Oberbayerns verboten und ihr Weitererscheinen überhaupt untersagt worden.

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 2. März.** Das Ministerium Depretis hat dem Vernehmen nach einen Schritt gethan, der seiner schon mehr als einmal erprobten korrekten und loyalen Haltung vollständig würdig ist. Der Minister des Auswärtigen hat, mit Bezug auf jenes Schreiben an einen italienischen Journalisten, in welchem der gegenwärtige Ministerpräsident Frankreichs, Hr. Jules Ferry, den Gedanken eines französisch-italienischen Bündnisses auf der Basis Triest-Strasburg acceptirt, an den geeigneten Stellen spontan Kundgebungen Anlaß genommen, er habe in keiner Weise den Verzug, die Echtheit oder die Unrechtheit des betreffenden Schreibens zu diskutieren, er nehme aber keinen Anstand, zu erklären, daß, was auch dieser oder jener einzelne Italiener im Namen welcher Prinzipien immer angutreiben sich berechtigt oder verpflichtet erachte und welche Ermuthigung solche Bestrebungen auch finden möchten, die italienische Regierung entschlossen sei, fest auf der Basis des gegebenen europäischen Rechts zu verharren und sich unter keinem Vorwande zu einer Politik der Abenteuer drängen zu lassen, die sie gleichzeitig als eine Politik des Vertrags- und Rechtsbruchs bezeichnen müsse.

Daß die neuen Attentate in Rom vor der österreichischen Botschaft hier den peinlichsten Eindruck gemacht, versteht sich wohl von selbst, aber man vertraut, daß die italienische Regierung in ihrem eigenen Interesse die erforderlichen Vorkehrungen gegen eine etwaige Wiederholung treffen werde. Jedenfalls werden, um nicht den Zwecken der Irredenta, Oesterreich mit Italien zu entzweien, in die Hände zu arbeiten, von hier aus keine Reklamationen beabsichtigt.

Daß Fürst Karageorgiev offen als serbischer Kronprinzendent aufgetreten, kann man in Wien natürlich nicht hindern. Aber man wird logischer Weise nicht dulden, daß auf österreichischem Gebiet oder vom österreichischen Gebiete aus irgend etwas gegen die bestehende Ordnung der Dinge in Serbien unternommen werde.

**Wien, 3. März.** Das Abgeordnetenhaus genehmigte in der Spezialdebatte die ersten sechs Budgetkapitel, da r

## 1) Wie ich zu meiner Fran kam.

Novellette von E. v. Wald.

I. Auf Buch enthal.

„Goda guter Freund! Bin ich hier —“ ich hielt inne, der Herdwind fuhr tausend durch die Kronen der alten Buchen, daß sie sich schüttelten und beugten, und der vor mir herschreitende Mann meine Worte nicht verstehen konnte.

„Hohoho! Hohoho!“ ließ ich den alten Jägerruf ertönen. — Er hörte mich, drehte sich um, blieb stehen und wartete.

Es war ein Mann von ungefähr achtundvierzig Jahren, groß gewachsen, von kräftiger Statur, mit einem offenen gutmüthigen Gesicht, dem ein Zug von Energie und Intelligenz nicht fehlte. Wenn ich vorher von der graugrünen Joppe, dem kleinen Hut mit der Rebhühnerfeder, dem Gewehr, das er über den breiten Schultern trug, auf einen niederen Forstbeamten geschlossen und danach meine Aarede „Guter Freund“ bemessen hatte, so überzeugte mich ein näherer Blick, daß der Herr, der vor mir stand, kein gewöhnlicher Förster, sondern ein Mann der höheren Gesellschaft war.

Ich lästete meinen Hut, grüßte artig und fragte, indem ich ihn um Entschuldigung meines ungenirten Anrufes bat: „Verzeihen Sie, mein Herr — bin ich hier wohl auf dem richtigen Wege nach dem Kuffhäuser?“

„Nein, Sie sind zu weit links gegangen. Wahrscheinlich kommen Sie von Tilleda?“

„Ganz recht; ich suchte immer nach einer großen Buche mit der Bank, fand sie aber nicht und bin, da mir in Tilleda gerade diese Buche als Merkmal, links abzubiegen, bezeichnete wurde, immer gerade aus gegangen.“

„Hoho — da hätten Sie freilich lange suchen können. Die Bank ist im Winter schadhast geworden, man hat sie weggenom-

men. — Doch kommen Sie, ich werde Sie auf den richtigen Weg bringen, wo Sie den Kuffhäuser gar nicht verfehlen können.“

„Ich würde Ihnen sehr dankbar sein. — Aber führt Sie Ihr Geschäft dort hin? Es würde mir leid thun, wenn Sie meinetwegen einen Umweg machten!“

„Wir Jäger gehen nichts um, mein Herr. Ich will auf den Anstand, es ist so wie so noch etwas feil, ich begleite Sie gern ein Stück.“

„Ich sah mir sein Gewehr aufmerksam an; er bemerkte es.“

„D — passionirt! — Man hat leider nur zu wenig Gelegenheit bei uns in der Stadt.“

„Nun, so sollten Sie hier eine Zeit lang verweilen, es würde mir eine Freude sein, Sie mit in mein Revier zu nehmen, es fehlt mir so wie so oft an passender Begleitung. Heute habe ich mich nur zufällig mit einem Outsbester aus der Nachbarschaft verabredet, er wartet am Teufelstein auf mich; aber das ist — wie gesagt — nur ein Zufall.“

„Von Herzen gern, Herr ...“

„Mein Name ist Solden!“

v. Otten, Lieutenant seiner Majestät Ulanenregiment!“

„Ah! — also aus Bogenberg?“

„Ganz recht, aus Bogenberg, augenblicklich bin ich jedoch in E. bei meinen Eltern auf Urlaub.“

„Dann ist der General, Exzellenz v. Otten, Ihr Herr Papa?“

„Schr wohl, Herr Solden, kennen Sie ihn?“

„Gewiß, sehr gut. Er ist ein alter Jagdkumpen meines verstorbenen Vaters, der Förster in dieser Gegend war.“

„Sehen Sie, wie oft der Zufall spielt.“

„Herr Solden, Herr Solden!“ rief eine Stimme.

„Was gibts? Nun, sind Sie schon oben? Das ist mir lieb, ich komme gleich, dann gehen wir zusammen.“

„Ach nein, den Weg können Sie sich sparen. Ich war an der berühmten Stelle, hatte frische Fährte, ein starker Hock war über die Wiese hinüber nach dem Wald gezogen, aber denken Sie sich nur das Pech! — Unten am Hang, gerade da, wo der Fußweg von Kelbra mündet, hat eine ganze Familie aus dem Städtchen mit Weib und Kind sich häuslich niedergelassen und picknicken dort, was sie nur können. Wo ist da wohl mein Rehbock! Ueber alle Berge — futsch — futsch — auf Rimmerwiedersehen. Ich sage es Ihnen ja immer, Solden, ich brauche nur die Flinte in die Hand zu nehmen, da hab ich Pech, — lauter Pech!“

Der Herr war inzwischen herangekommen.

„Herr Oberamtman Schirrding aus Kelbra, — Herr Lieutenant v. Otten aus Bogenberg, der Sohn des Herrn Generals v. Otten.“

„Ei, herzlich willkommen, Herr v. Otten. Daß ihr Herr Vater schon so einen großen Sohn hat. — Man wird alt, Solden — man wird alt. — Wahrhaftig ich brauche mich nicht zu schämen, Sie haben ja auch schon einen ganzen weißen Kopf.“

„Lieber Gott, man kommt in die Jahre, Herr Oberamtman, ich bin achtundvierzig.“

„Achtundvierzig — für so alt hatte ich Sie nicht gehalten — nein! ich bin sechs und“ — er strich sich wohlgefällig über sein volles graumelirtes Kopfhaar — „und noch die reine Wolle. Doch — allerseits guten Abend meine Herren. Da es mit dem Boock nun heute Abend doch vorbei ist, so will ich machen, daß ich nach Hause komme.“

Der Oberamtman verschwand bald zwischen den starken Buchenstämmen.

„Wissen Sie was, Herr von Otten,“ sagte Herr Solden, „ich bin jetzt frei; die Kelbraer Jungfrauen mit ihrem Picknicken haben mir für heute doch die Jagd verborben, ich begleite Sie auf den Kuffhäuser, dann wandern wir zusammen hinunter in's Thal, da

unter den Dispositionsfonds. Die Regierung legte einen Gesetzentwurf über den Ausbau der Dalmatiner Staatsbahn vor.

**Wien, 4. März.** Die Verhandlungen der Budgetdebatte über den sog. Dispositionsfond sind — auch sie — mit mehr noch als der gewöhnlichen Lebhaftigkeit geführt. Daß die Majorität den Fehler, den sie einmal begangen, durch ihre Abwesenheit die Verwerfung des Fonds möglich zu machen, nicht ein zweites Mal begehen werde, war vorauszusehen und der Fond, der übrigens längst aufgehört hat, der Probität des Vertrauens zu der jeweiligen Regierung zu sein, ist bewilligt, aber die vorausgehenden Debatten förderten wieder Angriffe und Verdächtigungen zu Tage, wie wir sie kaum bei einer früheren ähnlichen Veranlassung gehört. So nach und selbst roh ist es kaum je ausgesprochen worden, daß die Beseitigung des Ministeriums Taaffe das ceterum censeo der Vereinigten Linken ist, nur freilich, daß Graf Taaffe sich darauf beschränken dürfte, mit seinem Lächeln daran zu erinnern, es sei doch etwas gar zu ungemächlich, daß eine Regierung vom Schauplatz abtrete, weil die Minorität es für erprießlich erachte.

Diejenigen Wiener Blätter, die immer das politische Gras wachsen sehen, haben auch aus der Thatsache, daß die Berliner Feste eine lange Reihe fürstlicher Persönlichkeiten zusammengeführt, politisches Kapital geschlagen und dabei vor allen Dingen den Besuch des Kronprinzen Rudolph beim Fürsten Bismarck betont. So viel ist nun freilich sicher, daß solche Besuche sowie überhaupt der freundschaftliche Verkehr, der sich in Berlin bemerkbar gemacht, das Vorhandensein freundschaftlicher Beziehungen zu den betreffenden Staaten zu konstatieren geeignet und insofern nicht ohne politische Bedeutung sind, aber es würde mehr als gewagt sein, das alles mit irgend welchen schwebenden Fragen oder gar mit irgendwelchen internationalen Verhandlungen in Verbindung zu bringen.

### Schweiz.

**Bern, 1. März.** Die Staatsrechnung von 1882 wird mit einem ziemlich bedeutenden Einnahme-Überschuß abschließen. Man spricht von mehr als einer Million Franks, die, wie im vorigen Jahre, zur Verdoppelung der Amortisationsquote des Gotthardbahn-Anleiheens verwendet werden dürfte. — Auch Luzern, der Hauptstich der Gotthardbahn-Verwaltung, hat sich jetzt zu der großen Reparaturwerkstätte gemeldet, um die sich bereits Arth, Altdorf, Airolo, Faedo und Bellinzona bewerben. — Zum schweizerischen Vizekonsul in Batavia ist Otto Dürler (von St. Gallen), Chef des dortigen Hauses Gondel und Stichans, bestellt worden. — Als italienischer Generalkonsul in Zürich hat Enrico Stella das Exequatur erhalten. — Minister a. D. Delbrück aus Berlin weilt zur Zeit in Territet bei Montreux.

### Italien.

**Rom, 3. März.** (Frf. Btg.) Depretis befestigte bei der Berathung des Unterrichtssetats die Stellung Vaccelli's, der von Bonghi hart angegriffen wurde, durch die Erklärung, daß die Regierung mit der Richtung Vaccelli's solidarisch sei, entsprechend dem Programm von Stradella. Das hat die Transformisten der Rechten etwas verschlimpft. — Der „Raffegna“-Korrespondent Simmaco glaubt, daß der kaiserliche Brief so lange ohne Antwort bleibe, bis die Antwort auf Jacobini's Note eingegangen sei. Der kaiserliche Brief enthalte keinerlei Engagements. — Das Hauptorgan der Irredenta, „Pro Patria“, ist eingegangen.

**Rom, 4. März.** Die kirchlichen Journale veröffentlichen die Ansprache, welche der Papst in Beantwortung der Glückwünsche der Kardinäle gehalten hat. Der Papst beklagt darin, daß seine Reklamationen in Sachen der geheiligten Interessen der Kirche und der in unwürdiger Weise verletzten weltlichen Rechte des heiligen Stuhls mit Spott und Schmähungen aufgenommen würden und namentlich, daß man seinen Bemühungen zur Wiederherstellung des religiösen Friedens, wo dieser gestört sei, mit allen Kräften entgegenarbeite und daß man seine Bemühungen, wenn es unmöglich sei, ihnen entgegenzuarbeiten, in unwürdiger Weise entstelle. Wenn er gegen die Hindernisse,

liegt mein Landgut Buchenthal; Sie bleiben bei mir und morgen gehen wir zusammen auf den Anstand.

„Herr Solden, ich kann diese Güte wirklich kaum annehmen; so verlockend mir ihr Vorschlag ist, so fürchte ich doch, Sie zu kören.“

„Ach, — Bapperlapapp! Von Störung ist gar keine Rede. Meine Tochter wird sich unendlich freuen, wenn unser stilles Haus auch einmal wieder einen Gast bekommt. Kommen Sie nur mit, Herr v. Otten, wir freuen uns wirklich.“

„Nun denn, auf ihre Beantwortung hin bin ich so frei, es anzunehmen, alle Schuld komme auf ihr Haupt.“

„So ist's recht. Kurz entschlossen annehmen, was einem von Herzen geboten wird, so hab ich's gern.“ (Fortf. folgt.)

### Kleine Zeitung.

**4 Karlsruhe, Ende Febr.** Von Dr. E. S. Buchelt's Kommentar zum Allgemeinen deutschen Handels-Gesetzbuche sind seit dem Abschluß des ersten Bandes schon drei weitere Lieferungen (7—9) erschienen, durch welche die Arbeit bis zu Art. 354 gelangt ist. Wie sehr die neue Auflage den Charakter einer wesentlichen Umarbeitung trägt, dürfte sich zunächst daraus ergeben, daß für die Art. 271—354 trotz vielfacher Ausschreibungen und Kürzungen nahezu drei Druckbogen mehr erforderlich geworden sind, als bei der zweiten Auflage. Insbesondere hat der wichtige Artikel „vom Kaufe“ in der neuen Behandlung eine ungemaine stoffliche Bereicherung erfahren, in welcher Beziehung wir uns darauf beschränken dürfen, auf die Erläuterungen der Art. 343—347 hinzuweisen. Die neuere reichhaltige Rechtsprechung ist vollständig benützt und dadurch für die betheiligten Kreise ein geradezu unentbehrliches Hilfsmittel geboten. Dem Abschluß des ganzen Werkes darf in Bälde entgegengesehen werden.

welche der schleunigen Zustellung der neuen italienischen Bischöfe entgegengestellt werden, Einwendungen erhebe, wage man dies als einen Eingriff hinzustellen. Nichtsdestoweniger werde die Kirche ihre sittlichen und Erziehungsaufgaben zu vollbringen fortfahren. Ihr verdanke es die menschliche Gesellschaft, daß sie noch nicht gänzlich zusammengebrochen sei.

### Frankreich.

**Paris, 3. März.** Der Senat berieth den Gesetzentwurf betreffend die Einrichtung der französischen Gerichtsbarkeit in Tunis. Herzog Broglie fragte die Regierung, ob die Unterhandlungen wegen Aufhebung der Kapitulationen, so insbesondere die mit England hierüber eingeleiteten Unterhandlungen, bald zum Ziele führen würden. Der Minister des Aeußern erwiderte, alle Mächte antworteten auf die ihnen wegen Aufhebung der Kapitulationen gemachten Eröffnungen befriedigend. Eine einzige Macht wünschte, bevor sie auf Kapitulationen verzichte, zunächst zu sehen, wie die französische Gerichtsbarkeit gehandhabt werde. Diese Macht werde übrigens voraussichtlich ein freundschaftliches Arrangement annehmen. Wenn übrigens der Senat die gegenwärtige Vorlage angenommen, werde diese Frage keine großen Schwierigkeiten mehr darbieten. Saint-Baller trat im Interesse der fremden und französischen Staatsangehörigen für die Vorlage ein. Der Senat nahm die Vorlage mit 226 gegen 5 Stimmen an. — In der Kammer legte Tirard das ordentl. Budget vor. — Die legitimistische Rechte in der Kammer beschloß, an den Debatten über die Verfassungsrevision sich nicht zu betheiligen. — Dem „Temps“ zufolge würde Barriere zum Direktor der Handelsangelegenheiten im Ministerium des Aeußern ernannt werden.

### Großbritannien.

**London, 3. März.** Im Unterhause erklärte Childers bei der Berathung über den Nachtragskredit für die ägyptische Expedition, daß die Ausgaben des laufenden Finanzjahrs, einschließlich des Nachtragskredits, die Einnahmen um 16 Millionen übersteigen, aber die Einkünfte besternten sich und es sei zu hoffen, daß die Einnahmen den Vorschlag um Pfr. 500,000 bis Pfr. 750,000 übersteigen würden. Der Vorschlag, Pfr. 500,000 zu den Kosten Judens für die ägyptische Expedition beizutragen, wurde ohne Abstimmung genehmigt.

Alle Mitglieder der Donau-Konferenz, mit Ausnahme des französischen Botschafters Tissot, kamen gestern zusammen, um das Protokoll fertigzustellen, welches in der Sitzung am Montag unterzeichnet werden soll. Rußland hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Arbeiten für die Schiffarmachung des Rilia-Armes und der Dschafowmündung gemeinsam ausgeführt werden.

### Schweden und Norwegen.

**Christiania, 28. Febr.** Der König ist wegen gewisser Vorlagen für den schwedischen Reichstag am Samstag früh 2 Uhr von hier nach Stockholm gereist, während die Königin zurückgeblieben ist. Schon am 6. oder 7. März kommt Se. Majestät wieder hier an und wird dann, nachdem zum Osterfeste auch die Prinzen Karl und Eugen hier eingetroffen sind, noch bis zum Schlusse des Festes hier bleiben. Am dritten Feiertage reist die königliche Familie von hier ab und die Königin begibt sich unmittelbar von hier nach Amsterdam zur Erneuerung ihrer dortigen Kur.

Am Freitag vor seiner Abreise gab der König hier 6 bis 700 Gästen, unter ihnen den Mitgliedern des Storting, ein Abendessen. Die Vorsitzenden des Lagthings und des Odelsthings und deren Stellvertreter waren erschienen, dagegen blieb der Vorsitzende des Riksmuus, Hr. Joh. Swerdrup, fern, vermutlich weil er die königliche Gesundheit hätte ausbringen müssen.

Durch keine Handlung hat sich bis jetzt das Storting in ein traurigeres Licht gestellt, als durch die noch am 15. d. erfolgte Wahl der Mitglieder des Lagthings, bei welcher es der Linken darauf ankam, sich eine unbedingte Mehrheit innerhalb des Reichsgerichtes zu sichern, welches aus den Mitgliedern des Lagthings und des höchsten Gerichts zusammengesetzt wird. Da es im Plane liegt, die Mitglieder der gegenwärtigen Regierung wegen ihres Verhaltens zu dem bekannten Stortingbeschlusse vom 9. Juni 1879, den sie wegen des königlichen Vetos nicht anerkennen und wegen verschiedener kleinerer Sachen unter Anklage zu stellen und die Mitglieder des höchsten Gerichts voraussichtlich einmütig die Klagen zurückweisen, so sollen diese auf alle Fälle durch die vom Lagthing überstimmt werden. So wurden denn diesmal auch die zwei einzigen Mitglieder der Rechten, welche bisher im Lagthing Sitz und Stimme hatten, der sehr angesehene vormalige Staatsrath Mofjeld und Postmeister Hansen, rücksichtslos ausgeschlossen, so daß nun das Lagthing, der Senat unserer Nationalvertretung, eine Sammlung an Intelligenz unbedeutender und in blindem Eifer verbundener Parteimänner bildet. „Auf diese Weise will man, wie „Morgenblatt“ sagt, in Norwegen ein Gericht einsetzen, dessen Mitglieder, nachdem die Anklage thatsächlich schon beschloffen ist, von den Anklägern selbst gewählt werden, die sich im Voraus den Erfolg gesichert haben!“

Der von der Regierung angeführte Gesetzentwurf über Erweiterung des Stimmrechts gewährt das Stimmrecht bei den Stortingswahlen allen Denen, welche in den letzten drei Jahren an den Staat oder an die Gemeinde direkte Steuern bezahlt haben; also der Sache nach allgemeines Stimmrecht.

Von größter Wichtigkeit in Betreff der Beto-Frage ist die soeben in Upsala von dem hochangesehenen Professor des Staatsrechts Rydin veröffentlichte Schrift über die Union und das Sanktionsrecht des Königs in Fragen des norwegischen Grundgesetzes. Der Verfasser, der schon vor 20 Jahren durch eine Flugschrift und eine größere Arbeit über Norwegens selbständige Stellung in der Union

sich in beiden Ländern einen Namen gemacht hat, beweist, daß keines der Grundgesetze der beiden Länder in einer Weise verändert werden kann, die mit der Reichs-, d. h. Unionsakte in Widerspruch steht. Ohne das königliche Veto würde das norwegische Storting einfach die Verbindung mit Schweden kündigen können.

### Rußland.

**St. Petersburg, 3. März.** Frankreichs immer bedenklicher sich gestaltende Zustände verfehlen nicht, wie der „Köln. Btg.“ berichtet wird, die Aufmerksamkeit der russischen Politiker auf sich zu ziehen; der souveräne Unverstand einer topf- und willenslosigen Kammer, der Mangel an leitenden Männern, der Kampf der kleinen Ränkeschmiede, das Vordringen der radikalen Elemente und andererseits die Furcht vor dem Kommunismus, die große Mutter des Cäsarismus, gestalten nach der Ansicht einflussreicher Russen die Zukunft des schönen Frankreichs so zweifelhaft, daß die Republik aufhört, in der internationalen Politik einen berechenbaren Faktor darzustellen. Katkows „Moskauer Zeitung“ widmet den französischen Zuständen und dem Ministerium Ferry einen längeren Artikel, in welchem er ausführt, Ferry habe 1881 jämmerlich Fiasco gemacht, die französische Republik gehe systematisch in ihrer innern Politik dem Untergange, in ihrer äußern Politik einer erschöpfenden Lethargie entgegen; sie fühle ihr Ende, ohne sich aus der Erstarrung herauszureißen zu können. Trotzdem verlangten, fährt Katkow fort, einige französische Politiker, Rußland solle sein Schicksal an dasjenige des verwesenden Leichnams knüpfen, der bei Lebzeiten stets schadete und immer der unbarmherzigste Gegner Rußlands war.

### Rumänien.

**Bukarest, 3. März.** (Kammer.) Locustenu brachte einen von 40 Deputirten unterzeichneten Antrag ein, wonach die Regierung rüchlich der gegenwärtigen Verhältnisse ermächtigt werden soll, für 15 Millionen Hroz. Rente auszugeben, wovon 10 Millionen zur Anlage von Fortifikationen im Lande, 5 Millionen zur Vervollständigung der Ausrüstung der Armee verwendet werden sollen. Die Kammer votirte für den Antrag die Dringlichkeit.

### Egypten.

**Alexandrien, 16. Febr.** Mit einer Haft ohne gleichen wird an der Reorganisation aller Zweige der Verwaltung gearbeitet. Was in anderen Ländern eine Frucht vieljähriger Mühen ist, soll hier in einigen Monaten zu Stande gebracht werden. Kein Wunder, daß die Gesetzgeber weniger Selbständiges zu schaffen in der Lage, als vielmehr genöthigt sind, aus den verschiedenen europäischen Gesetzgebungen herauszunehmen, was nach ihrer Anschauung auf die ägyptischen Verhältnisse anzuwenden wäre. Es entsteht nun die große Frage, ob diese zusammengeleiterten Verfassungen, Finanz-, Gerichts- und Militärorganisationen in Egypten von dem gewünschten Resultate begleitet sein werden. Man wird dies schwerlich heute unbedingt bejahen können. Die an ein einfaches und autoritatives Regime gewöhnten Egyptianer werden sich kaum oder wenigstens nicht so rasch, als es zu wünschen wäre, in einen Regierungsmechanismus hineinfinden, dessen komplizirtes Räderwerk selbst der Bevölkerung der zivilisirten europäischen Staaten noch viel Kopfzerbrechen verursacht.

Nach einer längeren eingehenden Berathung hat der Ministerrath über Vorschlag der Justiz-Organisationskommission den Beschluß gefaßt, das administrative Tribunal aufzuheben und die ägyptischen Beamten den gewöhnlichen Gerichten zu unterstellen.

Morice Bey und Ali Captain, welche Arabi und seine Genossen nach Ceylon begleiteten, sind zurückgekehrt und haben dem Rhedive über die erfolgte Ausführung ihrer Mission einen umständlichen Bericht erstattet.

### Nordamerika.

**Washington, 3. März.** Bei der Berathung im Repräsentantenhause konstatirte der Präsident der Finanzkommission, Kelly, daß die Reduktionen der Staatseinnahmen, welche die Bill zur Folge haben werde, im Ganzen auf 67 Millionen Dollars per Jahr zu veranschlagen seien. Carlisle sprach gegen die Vorlage und erklärte, daß die Reduktionen der Einnahmen im Durchschnitt 10 Proz. betragen würden, und zwar würden die inneren Staatseinnahmen um etwa 65 Millionen Dollars herabgehen, während die Staatseinnahmen aus dem bisherigen Zolltarif eine Reduktion von etwa 5 Millionen erfahren dürften, darunter als Hauptposten 11 Millionen Dollars für Zücker.

**Washington, 3. März.** Der Senat nahm mit 32 gegen 31 Stimmen den Antrag des aus beiden Häusern des Kongresses gewählten Ausschusses an, welcher die vom Senat vorgeschlagene Tarifbill mit einigen Abänderungen gutheißt. Im Repräsentantenhause wird der Antrag heute diskutiert werden. Die Annahme des Tarifs würde die jährlichen Staatseinnahmen um 75 Millionen Dollars verringern.

**Washington, 4. März.** Die Tarifbill setzt den Kohleisenzoll auf drei Zehntel Cents per Pfund (nicht 3<sup>1</sup>/<sub>10</sub>) fest. Das Repräsentantenhaus hat die von dem gemeinsamen Konferenzausschusse amendirte Steuer- und Tarifbill mit 152 gegen 115 Stimmen angenommen. Um Gesetzeskraft zu erlangen, braucht dieselbe daher nur noch die Unterzeichnung durch den Präsidenten Arthur.

**Washington, 4. März.** Präsident Arthur hat die neue Tax- und Tarifbill unterzeichnet.

### Badische Chronik.

**Karlsruhe, 5. März.** Das „Verordnungsblatt der Groß-Domänenverwaltung“ Nr. 11 vom 1. März enthält: Berordnungen, betr.: 1) Das Ausbrennen der Kamine in ärarischen Gebäuden; 2) die Sammlung von Aufnahmen und Abbildungen

der hervorragenden Kunst-Denkmalen des Landes seitens des Großh. Konservators; 3) die Behandlung des voropflinglichen Schriftwechsels zwischen deutschen und schweizerischen Behörden.

**Karlsruhe, 3. März.** Die Einnahmen und Ausgaben der Steuerverwaltung haben sich im Jahre 1882 wie folgt gestaltet und dabei gegenüber den Budgetsätzen die nachstehenden Mehr- und Minderbeiträge ergeben:

Einnahme.	Rechnungs-	Budgetsatz	Das Rechnungs-	
	ergebnis des	für 1882	gegenüber dem	
	Jahres 1882	M.	Budgetsatz	
	M.		Mehr weniger	
			M. M.	
I. Direkte Steuern	10,973,247	10,646,580	326,667	—
II. Indirekte Steuern:				
1) Weinsteuern	1,387,177	1,860,487	—	473,310
2) Biersteuer	4,032,264	3,455,275	576,989	—
3) Branntweinsteuer	741,232	792,140	—	50,908
4) Schlachtvieh-Accise	605,833	570,682	35,151	—
5) Regenschatts-, Schenkungs- u. Erbschafts-	2,633,585	2,229,247	404,338	—
Sa. II. Indir. Steuern	9,400,091	8,907,831	492,260	—
III. Justiz- und Polizei-				
gefälle	3,839,420	4,289,023	—	449,603
IV. Forstgerichts-Gefälle	71,842	106,341	—	34,499
V. Verschied. Einnahmen	429,012	390,561	38,451	—
Sa. I-V. Einnahme	24,718,612	24,310,386	408,226	—
Ausgabe.				
I. Direkte Steuern	523,046	486,036	36,950	—
II. Indirekte Steuern	359,943	302,592	57,351	—
III. Justiz- und Polizei-				
gefälle	421,314	401,737	19,577	—
IV. Forstgerichts-Gefälle	35,360	56,715	—	21,355
V. Kosten der verschie-				
denen Einnahmen	29,989	26,562	3,377	—
VI. Gemeinsame Kosten	1,521,744	1,549,068	—	27,324
Sa. I-VI. Ausgabe	2,885,346	2,822,770	62,576	—
Verrechnung.				
Einnahme	24,718,612	24,340,336	378,276	—
Ausgabe	2,885,346	2,822,770	62,576	—
Rein-Einnahme	21,833,266	21,517,566	315,700	—

**Karlsruhe, 5. März.** Den vierten Vortrag in der Serie der vom Vorstand des Männer-Hilfsvereins veranstalteten öffentlichen, Jedermann zugänglichen Vorlesungen wird am Donnerstag den 8. d. M. Herr Stadtpfarrer Dertimpfer über das Thema „Peter der Große“ halten.

Bei der Allgem. Volksbibliothek sind in der Woche vom 26. Febr. bis 4. März 5 Besucher neu zugegangen und 679 Bände ausgeliehen worden.

**S\* Pforzheim, 3. März.** Aus der vom „Kunstgewerbe-Verein“ im Festsale der Kunstgewerbe-Schule veranstalteten Ausstellung, welche noch einige Zeit bestehen wird, hebe ich hervor, daß unter den Ausstellungsgegenständen sich alte und neue muster-giltige Bijouterien, ferner eine sehr wertvolle Kollektion Silberwaaren von Koch u. Bergfeld in Bremen, sehr hübsche Bronzen und galvanoplastische Reproduktionen, sowie sehr gelungene, in großem Maßstabe ausgeführte Photographien der in der hiesigen Schloßkirche sich befindlichen, in hohem Grade interessanten stiftlichen Grabentwürfe befinden. Die von der Firma A. Demmig geschenkte Modellammlung enthält in etwa 120 Glaskästchen (Nähen) Muster, d. h. Pressungen von Schmuckgegenständen aller Art. — Letzten Mittwoch gaben die Schüler des Gymnasiums unter Leitung ihres Gesangslehrers Hrn. Füssinger zum Besten des städtischen Hilfsvereins eine musikalische Abendunterhaltung, welche außerordentlich stark besucht war. Die Vorträge, sowohl die instrumentalen, als auch im Gesange fanden lebhaften Beifall.

**Manauheim, 4. März.** Heute Vormittag wurde das Gasrohr durch das Redarbeits gelegt, so daß dem lange gehegten Wunsche dieser Vorstadt nach einer besseren Beleuchtung in Bälde genügt sein wird. Das Rohr ist durchaus von Schmiedeeisen verfertigt. Die Weite desselben ist ungefähr 35 cm und liegt das-selbe etwa 7 m unter dem jetzigen Wasserpiegel. Die Ausbaggerung von etwa 6000 cbm Kies war für diese Arbeit notwendig. — Für die am 29. und 30. April stattfindenden Pferderennen ist das Programm ausgegeben und weist, wie gewöhnlich, bedeuten-de Preise für die Sieger auf. Bis dahin werden auch die Schäden, welche das Hochwasser an den Gebäulichkeiten verur-sacht hat, vollständig wiederhergestellt sein. — In Folge des Verkaufes der Baumschul-Gärten hat nun auch die Süddeutsche Immobilien-Gesellschaft zu Mainz das ihr gehörige in der Nähe des Personen-Bahnhofs und der Baumschul-Gärten gelegene Ge-lände, eingetheilt in 11 Bauplätze, zur Versteigerung ausgesetzt. — Aus Anlaß der im Hoftheater zu Darmstadt in der nächsten Woche stattfindenden Aufführung der „Nibelungen“ durch das Richard Wagner-Theater werden am 13., 15. und 16. März Abends um 11 Uhr von Darmstadt Extrazüge abgelaufen, welche um 12 Uhr 42 M. Nachts hier und um 12 Uhr 40 M. Nachts in Heidelberg ankommen.

**Schwellingen, 4. März.** „Das Defizit“ der städtischen Sparkasse hat sich seit 1873 um 54,912 M., im vergangenen Jahre allein um 10,185 M. vermindert; am 31. Dezember 1873 betrug es noch 99,818 M., am 31. Dezember 1881 55,091 M., am 31. Dez. 1882 nur noch 44,905 M. Das Guthaben von 1379 Einlegern betrug am 31. Dezember 1882 921,837 M.; es hatte dasselbe von 1315 Einlegern am 31. Dez. 1881 946,626 M. betragen; es hat sich demnach die Zahl der Einleger um 64 vermehrt, das Guthaben um 24,739 M. vermindert. Im Jahre 1882 haben die Einlagen 216,002 M., die Rückzahlungen 272,875 M. betragen, sonach 56,872 M. Einlagen weniger. — Im Jahre 1881 wurden hier an der Eisenbahn-Halte-stelle für die badische Bahn 63,775 Billete gelöst und hierfür 41,059 M. eingenommen; 13,554,455 Kilogramm wurden versandt und empfangen; der Bierverkauf betrug 84,870 Kilogr. — Das letzte der Abonnementskonzerte des Heidel-berger Stadt-Orchesters war so schwach besucht, daß die Wiederholung derselben in hiesiger Stadt für den kommenden Winter in Frage gestellt scheint. — In Neckarau hielt auf Veranlassung des dortigen Kasinovereins dieser Tage Dr. Wislicenus einen höchst anziehenden Vortrag über den Bauernt-rieg, dessen Ursachen, dessen Berechtigung und dessen Ziele er in klarer, schöner und Jedermann verständlicher Form vortrug.

**Baden, 5. März.** (Tel.) Reichsanalger Gortschakoff ist seit einigen Tagen erkrankt; sein Zustand gilt nicht für unbedenklich.

**Offenburg, 5. März.** In der gestrigen Generalversamm-

lung des Ortenauer Kreditvereins wurde beschlossen, für das Jahr 1882 eine Dividende von 6 Proz. zu verteilen. Von großer Wichtigkeit für das junge Institut ist der weitere Beschluß: Die Genossenschaft in eine Aktiengesellschaft umzuwan-deln und die dazu nötigen Vorarbeiten sofort zu betreiben.

**× Aus Baden, 5. März.**

**Donauersingen.** Der F. F. Hofgärtner Kirchhoff hier ist für die im April d. J. stattfindenden großen Gartenbau-Ausstellungen in Berlin und Gent zum Preisrichter berufen worden. Das gleiche ehrenvolle Amt wird Hr. Kirchhoff auch bei der im Mai zu Petersburg abzuhaltenden großen russischen Gartenbau-Ausstellung ausüben. — Das große Unternehmen der Entwässerung des Donau-Rieds zwischen hier und Pfäfers ist nun der Ausführung näher gerückt; die Abstimmung über die Angelegenheit findet am 29. d. M. statt. Die Vorschläge, bei welchen man der Kosten wegen auf jede Korrektur des Flusses selbst verzichtet, sind folgende: 1) Abbruch des Wehres zur Pfäferer Mühle und Ausräumung der Donau bis auf eine ver-gleichene Sohlentiefe. Hierdurch wird erreicht, daß die gewöhnlichen Hochwasser das Bett nicht mehr übersteigen, daß das an-stoßende Gelände entsumpft und also der Grundwasser-Spiegel gelenkt wird, 2) Korrektur der stillen Mäusel durch Erweiterung und Vertiefung nebst besserer Ableitung in die Donau. Hierdurch werden alle Wiesen nördlich der Landstraße entwässert und vor Ueberschwemmung geschützt. 3) Neuanlage einiger Gräben zwischen Donau und Eisenbahn, damit das aus der Breg austretende, oft wochenlang große Flächen verumpfende Wasser rascher abgeleitet wird. Die Gesamtfläche der hierbei beteiligten Wiesen ist etwa 276 Hektare. Die Arbeiten und der Ankauf der Mühle sind auf zusammen 80,000 M. veranschlagt, dabei auf das Feltar etwa 290 M. oder etwa 100 M. auf den bad. Moraren entfallen.

**Vermischte Nachrichten.**

**— (Neuer Komet.) Karlsruhe, 4. März.** Am 24. Febr. wurde, wie schon mehrfach berichtet, ein neuer Komet von Brooks in Phelps (N. S.) entdeckt. Derselbe ist in den letzten Tagen auch wiederholt auf der hiesigen Sternwarte beobachtet worden und zeigt sich als mäßig helles, aber dem bloßen Auge unsicht-bares Objekt. Seine Sonnennähe passierte der Komet bereits am 17. Febr. und die Helligkeit nimmt zusehends rasch ab, so daß er auch für Fernrohre geringerer optischer Kraft bald verschwinden wird. Der große Septembertomet ist für starke Fernrohre noch ein gut zu beobachtendes Objekt, der doppelte Kern ließ sich in Straßburg a. B. vor einiger Zeit noch sehr scharf wahrnehmen. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die vor 3 Wochen von anderer Seite berichtete Entdeckung eines Kometen in der Nähe des Jupiter auf einem Irrthum beruht; aller Wahrscheinlichkeit nach ist der betamte „Orab“ Nebel als Komet angesehen worden. W. Valentiner.

**— Stettin, 5. März.** (Tel.) In der Schiffswerft und Maschinenbau-Anstalt Vulkan bei Bredow brach heute Nacht Feuer aus und löschte mehrere große Baulichkeiten des Oberhofes, die auch die Modelle enthielten, ein. Das Feuer wurde erst heute Morgen gelöscht. Im Betriebe der Schiffswerft ist gar keine Störung eingetreten. Der Feuer Schaden beträgt etwa eine Million Mark. 23 Versicherungsgesellschaften participiren daran.

**— (Im See verschwunden.)** Aus Zürich wird vom 28. Febr. gemeldet: Gestern Abend ist, wie schon längst zu erwarten war, der dem ehemaligen Hafendamm vor der Tonhalle und dem Hotel „Bellevue“ vorgelagerte neue Damm, der sich schon etwa fünf Fuß über dem Wasserpiegel erhob, spurlos im Wasser ver-sunken; die Seetiefe auf dem Plage des leichtfertig aufge-führten Werkes läßt dessen ephemere Existenz gar nicht mehr ahnen. Die ganze Arbeit kann von neuem beginnen. Das Ge-rosche am neuen Steg anliegende Dampfschiff flüchtete so schnell als möglich vom Ort des Unfalls und dem zahlreich in der Nähe befindlichen Publikum schien es gerathen, ein gleiches zu thun.

**Neueste Telegramme.**

**Berlin, 5. März.** Die „Nationalzeitung“ erfährt, der Kriegsminister v. Kamete habe sein Entlassungsgesuch eingereicht, welches bereits die kaiserliche Genehmigung erhalten habe. Als Nachfolger werden die Generale Dron-sart oder Caprivi bezeichnet.

**Berlin, 5. März.** Abgeordnetenhaus. Der Nach-tragsetat zur allgemeinen Finanzverwaltung und zur Land-

wirtschaftlichen Verwaltung wurde genehmigt und die Position für die Bahn Fischhaußen-Palmnicken bewilligt. Bei der Berathung des an die Kommission zurückverwie-senen Antrags Knörcke, die Mehrforderung für Schul-aufsichts-Kosten als Zuschüsse zum Gehalte emeriter Lehrer zu verwenden, protestirte der Finanzminister gegen die Uebertragung eines Postens auf einen andern.

**Bennigsen, Windthorst und Knörcke** traten den Ausführungen des Finanzministers entgegen. Bennig-sen beantragte eine Resolution, wonach die Regierung unter Abstandnahme von einer Erhöhung der Emeriten-gehälter zur Vorlegung eines Gesetzes über die Pensionen der Elementarlehrer aufgefordert wird.

Der Finanzminister bemerkt, die Regierung wende der gefühligen Regelung der Angelegenheit der Lehrer das größte Interesse zu. Die Regierung habe die Hälfte der Schullasten durch das Schuldotations-Gesetz über-nehmen wollen, dazu gehörten aber große Mittel aus Reichssteuern. Scholz bestreitet wiederholt die Befugnis des Hauses zur Uebertragung der Posten.

Der Kultusminister will den Versuch machen, aus diesen traurigen Verhältnissen mit Hilfe des Hauses herauszukommen. (Beifall.) Knörcke zieht sodann seinen Antrag zurück, und es werden beide Posten, die Schul-aufsichts-Kosten und die Emeritengehälter unverändert ge-nehmigt; die Resolution Bennigsen wird angenommen. Das Etatsgesetz und das Anleihegesetz wird genehmigt und es ist damit die zweite Etatberathung erledigt.

Verantwortlicher Redakteur: F. Reßler in Karlsruhe.

**Großherzogl. Hoftheater.**

Dienstag, 6. März. Extravorstellung außer Abonnem. Gastspiel des Richard Wagner-Theaters. Gesamtauführung von Rich. Wagner's „Der Ring des Nibelungen“, Bühnen-Festspiel in drei Tagen und einem Vorabend. II. Die Walküre, erster Tag in 3 Aufzügen. Anfang 6 Uhr.

Mittwoch, 7. März. 33. Ab.-Vorst. Bildfeuer, dramatisches Gedicht in 5 Akten, von Friedrich Halm. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Theater in Baden.**

Mittwoch, 7. März. 20. Ab.-Vorst. Der Bliz, Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von Friederich Elmentreich. Musik von Halévy. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Karlsruher Staudesbuch-Auszüge.**

**Schausgebote.** 3. März. Gustav Jodars von Vogelshurf, Oberpostdirektions-Sekretär in Frankfurt a. M., mit Karoline Lautermilch von hier. — Franz Stradau von Wertheim, Schnei-der hier, mit Elisabetha Demmig von Bauschlott. — 5. März. Wilhelm Daum von Seeheim, Kellner hier, mit Elisabetha Reiber von Simmern. — Hermann Kunz von Rastatt, Blechner alda, mit Anna Seiter von Söllingen.

**Eheschließungen.** 3. März. Albert Blum von hier, Schlosser hier, mit Friederike Knäbler von Neuloh. — Albert Wittmann von Wehr, Schriftföhrer hier, mit Karoline Geigle von Niefern. — Karl Deß von Rirsch, Cementarbeiter hier, mit Engelberta Behold von Bisingen.

**Todesfälle.** 2. März. Auguste Benz, led., Näherin, 48 J. — 3. März. Andreas Jenne, Bwer., Sattlermeister, 83 J. — 4. März. Sebastian Behnwiefer, led., Anstreicher, 21 J. — Robert, 2 J. B.: Huber, Sergeant.

**Freiburg, 3. März.** Marie, geb. Krum, Wwe. des Fürstl. Hohenz. Intendanten Gaab, 83 J.

**Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Centralstation Karlsruhe.**

März	Barom.	Thermom.	Relative Feucht.	Wind.	Stunmel.
3. Nachts 9 Uhr	767.9	- 0.2	3.22	71	NE <sub>0</sub>
4. Morgs. 7 Uhr	765.5	- 2.8	3.23	86	NE <sub>0</sub>
„ Mittags 12 Uhr	764.4	+ 5.8	2.80	40	NE <sub>1</sub>
„ Nachts 9 Uhr	764.1	+ 1.5	3.58	70	NE <sub>0</sub>
5. Morgs. 7 Uhr	762.6	- 2.2	2.91	74	NE <sub>1</sub>
„ Mittags 12 Uhr	759.6	+ 7.6	3.40	44	NE <sub>1</sub>

Wasserstand des Rheins. Mainz, 4. März, Morgs. 3.41 m, gefallen 4 cm. — 5. März, Morgs. 3.35 m, gefallen 6 cm.

**Wetterkarte vom 5. März, Morgens 8 Uhr.**



**Uebersicht der Witterung.** Das barometrische Maximum hat sich westwärts nach Westbritannien verlegt, von wo aus der hohe Luftdruck sich ostwärts über Centraluropa hinaus nach dem Schwarzen Meere ausbreitet; eine Depression liegt am Weißen Meere, in Verbindung mit dem hohen Luftdruck im Südwesten leichte bis mäßige westliche und nordwestliche Winde mit trübem nebligem Wetter und langsamer Erwärmung im deutschen Küstengebiet erzeugend. Im übrigen Mitteleuropa ist das Wetter ruhig, trocken, fast wolkenlos. Im Binnenlande Frankreichs, Deutschlands, Oesterreichs herrscht Frostwetter, in Ungarn strenge Kälte, so daß die Frostgrenze den Küstenlinien entlang verläuft. (Deutsche Seewarte.)

**Franfurter telegraphische Kurzübersicht vom 5. März 1888.**

Staatspapiere.	Wahrschattes.
D. Reichs-Anl.	Buschhader 157 1/2
Preuß. Consols 102 1/2	Staatsbahn 295 1/2
4% Bayern. Anl.	Galizier 264 1/2
4% Baden. Anl.	Nordwestbahn 179 1/2
4% i. Guld. 100 1/16	Lombarden 125 1/2
Def. Papierrente (Wai-Rend.)	Privatitäten.
Deferr. Goldrente 83 1/16	5% Lomb. Prior.
Silber. 66.15	3% (alte)
4% Ungar. Goldr. 76 1/8	3% D. F. St.-B.
Russ. Oblig. 1877 90 1/8	Kasse Wechsel und Sorten.
Orientanleihe	Def. Kasse 1860 121 1/2
U. Em. 58 1/8	Wechsel a. Amst. 169.67
Banten.	„ Lond. 20.46
Kreditaktien	„ Paris 81.—
Wien. Bankverein 102 1/4	„ Wien 170.60
Deut. Effekt. u. B.	Napoleonabdr.
Ban	Nachbörse.
Darmstädter Bank 159	Kreditaktien 276
Münch. Kredit.	Staatsbahn 295 1/2
Basler Bankver.	Lombarden 125 1/2
Disconto-Comm.	Lomb. rufig.
Berlin.	Wien.
Def. Kreditakt. 552.50	Kreditaktien 316.20
„ Staatsbahn 592.—	Marknoten 58.52
Lombarden 251.—	Leibenz: —
Disco.-Comm. 208.50	Paris.
Laurahütte 134.50	5% Anleihe 115.60
Dortmunder 100.30	Staatsbahn 735
Rechte Oberufer 117	Italiener 89.95
Leibenz: —	Leibenz: —

